

# JULI-Nummern

Preis 60 Pfennig

München 1929, Nr. 20



Robert Herlitz



Buster Keaton



Mady Christians



Werner Krauß



Harry Liedtke

## Die verfilmte Diva

VON RICHARD EURINGER



Olga Tschschowa



Liane Haid



Conrad Veidt

Die Not-Film A.G. machte anläßlich des kleinen Fests zur Feier ihrer ersten fünf Jahre einem ausserwählten Kreis von Gönnerinnen eine reizende Privatvorstellung: sie holte Aljion Pertés ersten Film aus dem Dunkel des Archivs und ließ ihn laufen.

Und da saß die lebende Aljion Perté, umgeben von den Freunden und Verehrern, ihren Schüßlingen und Neidern, das seitige Knie ganz unauffällig und zufällig gegen Baron Moccattas tadelloses geschneidertes Beinkleid gelehnt, drünten im verdunkelten Parkett, und wollte sich totlassen über die auch noch nicht tote Aljion Perté da dröben im flimmernden Schattenschein, dies veraltete jüngere Ebenbild von gestern!

Mein Gott, was sind wir jung geworden! Und neu und frisch und duftig, unbefehwert und gart und schlant und springelbendig!

Direktor Jakobus, schmunzelnd aus drei Doppelklinnen, knüpfte elegant da seinen Teintprüch an.

Viktor, das Kind, der sanfte Intellektuelle mit dem kritischen Blaublümchenaugenblick hielte, während Aljions Ellenbogenknack ihn dankte, und Freund Bob alte Großkaufnahmen durch die Runde reichte,



Emil Jannings



Gloria Swanson

einen feingesägigen Vortrag über Ne-Aktivität ausgetasteter Energien, was Quasidup, zum Gebardeten übergehend, aus Quasif quittierte und Baron Moccatta höflich mißverständnis.

„Ach, ich meine es viel wörtlicher!“ rief Viktor lebhaft, wandte sich an Aljion und fragte bleich aus seinem Hornbeinstellblick ihr ins Angesicht hinein, ob sie denn nicht fühle, ob sie es denn nicht körperlich und lebhaft spüre, wie mit jedem dieser Filmstreifen gölten sich von ihr lösten, Schichten, Abgebildete? Daß sie sich schäme, entblättere...?

„Du hast ganz recht, Bébé,“ wandmete sich Aljion ihrem kleinen Kritiker, „manchmal fühl' ich das tatsäclich: ich gebe ab. Ich schwinde. Sieh diese alten Bilder an: wie schwer das noch alles ist, wie plump und unbefehwingt! Ich werde leichter mit jedem Film. Längerscher.“

„Da hat sie noch hundertertzig Pfund gehabt“, zeigte Aljion in Aljions Bild von Aljion herum.

„Tatsäclich!“ sagte Aljion, beugte sich über das Dokument eines glücklichen Tages in Sonne und Sand.

„Mein Gott, was sah ich da aus!“ „Reizend“, sagt Baron Moccatta und bedauert sichtlich, daß er sie



Elisabeth Bernzer

damals noch nicht gefannt. In seine Augen kommt eingedener Schimmer. „Es ist komisch“, sagt Aljion hilflos, „wohin geht das nun eigentlich?“ „Was denn?“ (Sie kann doch nicht sagen: das das Fett.)

„Es geht in den Film“, entscheidet Viktor mit verdrümmtem Ernst.

Und plötzlich ist alles stumm. Aljion wird nervös; sie weiß nicht, wiejo. Aber sie will nicht, daß

Moccatta das Bild behält. Er soll es ihr geben. Sie will es nur noch einmal sehen.

(Er fürchtet, sie wird es zeressen.) „Zubause“, sagt er und blickt sie an. Blüdt durch sie hindurch auf das Edo-Bild. Sie spürt es. Zum erstenmal im Leben vergleicht er sie. Vergleicht sie mit ihrem Bild. Und ist verliebt. In die Photographie.

Aljion, eifersüchtig, ist bestürzt. „Was hast du?“ fragt sie sich an.

„Hah ich dich getränkt“, sagt Moccatta zärtlich, „so vergess mich, Aljion!“

„Wiejo denn getränkt?“ (Nichts als Neugier und Angst.)



Asta Nielsen

Moccatta legt ihr das Bild auf die Knie. „Da nimm!“ Es klingt elegisch, wie er so sagt: „Da nimm!“ Er hätte es gern behalten, aber sie soll nicht eifersüchtig sein. Eifersüchtig auf sich selbst. — Nun gibt es Tränen. Wie im Film.

— — — Was ist geschehen?

(Sie befragt die Wage. (Heimlich.) Die wunderbare präzise Federwaage. Da erschrickt sie denn doch. Wie?

Ist das möglich?)

Gestern noch wäre sie entzückt gewesen. Heute ist sie bestürzt. Sie liest die Tabelle ab, erfährt, daß sie das Normalgewicht eines Mädchens von zwölf Jahren habe.

Sie hat abgenommen. Schon wieder? Wiejo denn? Wo geht das nur hin? — „In den Film“, sagt Viktor. Viktor ist verrückt.

Möglich fällt ihr sieheiß ein, wie mitleidig zärtlich ihr Freund geworden in letzter Zeit. Als sei sie aus Glas zerbrechlich. Gang dünn.

Mein Gott, sie ist ja dünn!  
Und sie genießt doch, was ihr schmeckt, schläft bis halb elf. Es fehlt ihr doch nichts.

„Du hast den Filmleib“, sagt Quadlup bei den neuen Proben. „Wien, ich rede gar nichts mehr. Ich dirigiere dich nur noch mit elektrischen Wellen. Gucke da, da schreibst sie hin! Just so muß sie schweben. Esion, lebender Zeitlupenfilmtrieb, heb dich noch ein wenig in die Lüfte und bleib so stehen! — Sie bewegt sich, schwöbel! Mensch, das gibt noch ein Unglück!“ Er lacht.

Es war ihr zur Gewohnheit geworden: als Alison heimkam, trat sie auf die Woge.



Lili Dagover

Da schoß ihr das Blut in die Schläfen. Wieder zwei Pfund?! In den paar Stunden Filmen.

Sie rief ihren Arzt. Oheimrat Zinsstein untersuchte sie. Es nett und taktvoll wie immer. Und genau so verliebt.

„Filmen zehet“, sagte er endlich lächelnd und hielt ihre erschrockenen Händchen fest. „Ist es das Jupiter-sonnenbad oder das Jappeln der Leinwand; doch ich meine...“ Und er meinte, sie sei — so wie sie sei — anbetungswürdig schön...

Um aber nicht ganz vom Hausdofschönen abzuweichen, verschickte er ihr — für alle Fälle — etwas aus dem „Afenal“ (richtig! aus dem A f e n a l) der Medizin.

Alison vergistete sich fast in ihrem Eifer. Aber sie nahm nicht zu. Sie ritt nicht mehr, nahm keinen Tanz mehr an, sagte Gesellschaften

ab. Sie langweilte sich mit regelrechten Liegaturen, als habe sie die Schwindsucht.

Aber sie nahm nicht zu.

In einem Anfall von Wat zerbiß und zerriß sie das Noobild. Mocatta fragte nicht danach. Evidenzhaftlicher als je bettete er sie in seine langen kultivierten Hände, hörte ihre dumpfen kleinen Klagen an. Und tröstete sie.

Er schwur ihr, nie mehr ein Bild von ihr anzusehen, auch keinen Film, wenn sie es wünsche. Er werde sie lieben, nur sie, die da so rosig und schmal in seinen schmalen Händen lag.



Siegfried Arao

„Wenn du wärestest...“, meinte Alison.

„Was denn, Kleines?“

Alison brauchte es nicht über ihre Lippen. Aber sie wußte es nun gewiß: bei jedem Filmen verlor sie zwei Pfund.

Quadlup scherzte sie es einmal, verzweifelt, ins Gesicht.

„Wunderbar“, sagte der Regisseur.

„Dann also sehen noch vier Filme dran. Die drehen wie runter. Alison, das gibt ein Fest! Und die Diva ist gewest.“

— — „Nun?“ ... trat Viktor eines Nachmittags, die intellektuelle Mappe unter in Arm, in Alison's Boudoir. „Was ist dir? Ich höre, du seist krank.“

„Viktor“, sagte Alison und presste seine Hand an ihre Herz. „Viktor, hörst du es noch?“

„Was denn, Liebe?“

„Mein Herz. Hörst du es noch schlagen? Viktor, ich schwinde hin. Es wird mich unheimlich unter meinen Oberbildern. Es saugen mich auf. Viktor, das geht wie mit Decian Gran.“

„Unsim“, sagte Viktor, und

darste: sie hat recht. Was sie schwindet, sich anlöst! Mein, ich fühle kein Herz mehr, da. Das ist Eide und Ende. Mein Gott!

Er zog seine Hand ab. Alison lebte die neue Rolle eines neuen Spielfilms ab.



Dolores del Rio

„Wie? Was? Wiejo denn?“ fragte Direktor Jakobs überrascht. „Dabei hab ich Ihnen Ihre Woge erst erhöhlt!“

... und nicht begriffen, beharrte Alison, „daß ich ein Stück meines Lebens hingebte mit jedem Stück.“

„Na na...“ machte der Direktor.

„Quatsch“, entsetzte Quadlup; „punktum, sie spielt. Mir zuliebe, Esion! Hingehauchter Nebelstreif!“

Da somiges Phantom! Nächstens tritt ich dich in die Sänce als Materialisationsphänomen. Na, bleib so!

Woo!... Euphorion, sie löst sich auf! Menschensind! Nach mich zum Magier!“ ...

Alison erlebte etwas Wunderbares, diesen Tag: sie erwiderte nicht mehr. Sie mochte die Arme breiten: sie sanken nicht herab. Nur die Gewandung lastete auf ihr. Sie hätte sie von sich streifen mögen.

Mocatta roagte nicht, sie zu berühren, als er in der parfumierten Laulichkeit ihres Schlafmützchens sie entzündend überraschte. Wie eine Spiegelung, traucig schön und kindlich ruhte sie auf düstigen Pfähl.

„Küsse mich!“ hauchte die Spiegelung.

Wen küste Mocatta?

Einen Hauch.

Wen umfieng Mocatta? Er tauchte in Luft.

Da wurde er ernst.

Eindringlich, sehr eindringlich sprach er mit Oheimrat Zinsstein.



Willy Fritsch



Lillian Gish



Douglas Fairbanks



Vilma Banky



Henny Porten



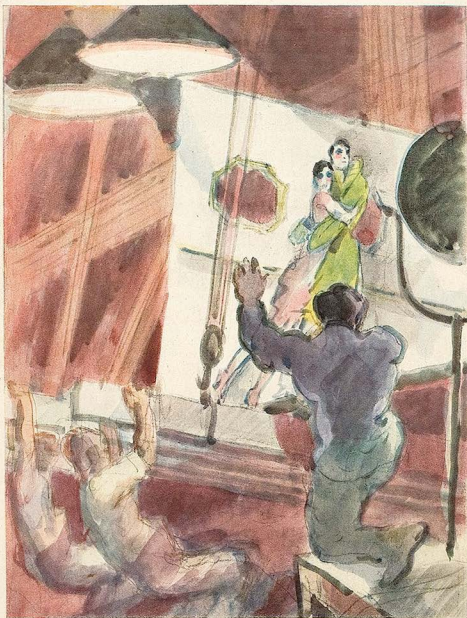
Heinrich George



Gustav Fröhlich



Wilhelm Dieterle



### S. O. S. im Filmatelier

„Eachte, Leute, macht nich z u starken Seregang, sonst schlagen sich des Meeres und der Liebe Wellen den Beeden uff den Magen.“

Der untersuchte sie.  
So nett und taftvoll wie immer. Und genau so verliebt.

Nur war es diesmal schwierig; er fand ihre Händchen, ihre Pülschen kaum noch. Und als er sein geneigtes Ohr an ihre Schulter betten wollte, glitt er aus: es war keine

Schulter da. Nur ein eisenbeinmattter Schimmer Kühle.

Da riet er entschieden: Schluss!  
„Was fehlt mir denn eigentlich?“ fragte Allison kleinlaut.

„Nichts. Nichts. Ein wenig Substanz. Nichts weiter. Filmen zehrt. Sie dürfen nicht

wieder filmen!“ Er stolperte vor Aufregung über seinen Hut.

„Einmal noch!“ kommandierte Duadlap.  
„Hö, los!“

Sie starcte ihn an. Wo blieb nur Mocatta? Mocatta? Ach Gott!  
Durch die Vorstadttheater irrte der Baron

ließ ihren alten Filmen nach. Wie ein erregter Primaner. Drückte sich ins Dunkel. Ach, er betrog Aljion Peré mit Aljion Peré, dem vergötterten Filmbild. Immer noch zu anständig, sie zu belügen, blieb er der Frau darin fern. — Aljion beharrte bei der Weigerung, zu filmen.

Deutlich spielte Jakobs auf die Nachfolgerin an. Aber Duadlap schob ihn weg. „Quatsch!“ Er wollte keine andere. „Laß mich!“ stöhnte Aljion. „Ich bin erschöpft, ich kann nicht mehr, hab mein letztes hergegeben.“

„Ein Film sieht noch dran“, spuckte Duadlap in die Häuse. Da rief Aljion nach Viktor.

Viktor kam, bleich, mit dem kritischen Blaublümchenblick. „Bleib um mich!“ flüsterte Aljion, „laß mich nicht aus dem Augen!“ Viktor blieb um sie.

Aber Duadlap plärte sofort: „Naus aus dem Bilde, junger Mann!“ — Aljion froh. Viktor ritt um den Mantel.

„Aljion“, sagte Duadlap, ganz weich, „sieh mich mal an!“ Und er hob ihre Augen. „Aljion, sag mir, hast du sehr Angst?“ — Aljion zitterte.

„So ist es gut“, sprach Duadlap und trat zurück.

Viktor pustete, anagsprett.

„Draußenbleiben!“ schrie Duadlap, „einen Augenblick noch!“

„Aljion, nun sieh mich noch einmal an! Groß und staunend...! Zum Abschied. So... ist es... recht. — Ach, du liebes Fischchen!“ ... Viktor sprengte die Tapetentür.

„Wo ist...?“ Dann erlebte er, sank entsetzt ins Knie. Was sonst nur in Filmen vorkommt, hier geschah es buchstäblich, greifbar und unfaßlich: Aljion Peré löste sich auf. Aljion Peré, die berühmte Diva löste sich in ihr Bild auf, schmerzlich schön und wie ein Eichen, der genug gestrahlt hat. Eine schwebende Minute stimmerte ihr durchsichtiger Schatten geisterhaft im Lampenlicht. Dann erlosch der Schauen.

„Aljion!“ wimmerte Viktor, ließ die Hände in die Leere, „Aljion!!! Aljion, wo bist du!“

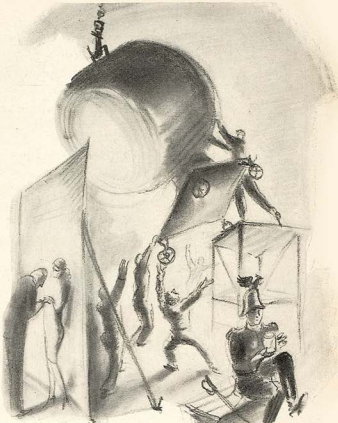
Duadlap spuckte in die Häuse, krepelte die Aermel auf, lachte breit und wohlgelaunt. Aljion Peré war verfilmt.

R. Herth



Verfasservorteil

„Eizt, Echorfchl, wannist a n f e r beruflich eine gebildete Dame so lech u willst, gabst glatt deine drei Markeln dusdote!“



Zeichnung von R. Herth

„Welche Rolle spielen Sie in dem Film, mein Herr?“  
„Ich werde die Ehe haben, Sie in einer halben Stunde zur Mutter zu machen.“

### Kleine Objektivitäten

Wer eine Filmhauptsache schon einmal ungefehnt gesehen hat, muß an das zweite Gesicht glauben.

Ein Mensch, der weint, sieht nicht mehr, sagt Hebbel. Da haben wir ja die Erklärung für den Erfolg der Räuberfilme.

Aller Anfang ist schwer, sagte der Regisseur. Alles Ende ist leicht, denn es ist immer happy end. Kurt Miethke

### Die Idee

Der junge Schriftsteller X. sitzt dem Allgewaltigen Fris Lang gegenüber.

„Ich bin gekommen, um mich nach dem Manuskript zu erkundigen, das ich Ihnen eingeschrieben zugeschickt habe.“

„Ja und?“ fragt lächelnd Fris Lang und betrachtet den Jüngling durch sein Monotel.

„Wie finden Sie meine Idee?“

Lang nimmt gelassen das Monotel aus dem Auge, haucht darauf, beginnt es zu pugen und erwidert:

„Ich finde sie nicht, ich f u e sie.“

R. Herth



„Wie der liebe Gott komme ich mit hier oben vor. Ad mauch der Heu zu dem jungen Schwindel, der unten vorjagt!“



Dichtung und Wahrheit (bei der Aufnahme zum „König der Berina“ in Hohlwood).  
 Filmtipp: „Martus und Eglis haben sich in die menschenleere Einsamkeit der Oberwelt geflüchtet.“

## Der Statif

Von Frank F. Braun

„Wenn du das Geld benötigst, lieber Etlich,“  
 sagte Jerome P. Wood, „ich will es dir geben.  
 Laß uns ein angenehmeres Lokal aufsuchen.“ Etlich  
 sah keinen so lebe beruhigt gewordenen Freund an.  
 „Ich brauche das Geld,“ erklärte er lächelnd, „ich  
 brauche aber auch das Milieu. Ich bin auf der  
 Filmbühne so bekannt wie alle Weltkomparcen.  
 Komm nur mit, dich kennt niemand.“ — „Mich  
 kennt niemand? Ich bitte dich! Ohne Ueberhebung!“  
 Vier Filme laufen hier zugleich, in denen ich die  
 Hauptrolle spiele. Alle Betrachter besprechen mich,  
 und du sagst, mich kennt keiner!“ — „Deine Verlose,  
 Jerome, kennt niemand. Zunächst nicht die kleinen  
 Leute, die auf die Filmbühne kommen. Begleite mich,  
 es wird die Erproh machen.“ — „Aber ich bin im  
 Grad.“

Es half ihm alles nichts; Jerome mußte mit.  
 Sie verließen das langgestreckte Lokal, D-Jug ge-

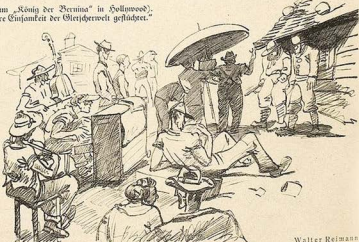
heißten, die Filmbühne. Alle Typen waren vertreten.  
 Manchmal grüßte Etlich. In der Ecke fand sich  
 ein freier Tisch. Sie setzten sich und warteten.  
 Jerome fühlte sich höchst unbehaglich, egalich —  
 Etlich behielt redet — niemand ihm beachtete.

Plötzlich ging die Tür auf, und Herr Neumann  
 kam herein. Er war klein, dick und gewöhlich.  
 Das Gesicht war fannig und grau. Er rief: „Gieb  
 zehn Leute, besseres Publikum. Sie und Sie. Der  
 da auch!“ Er ging umher, wählte aus, tippte vor  
 die Brust, Männlein und Mädchlein. Vor Etlich  
 blieb er stehen. Er kamte ihn. „Wollen Sie auch  
 mit?“ — „Wenn Sie meinen Freund ebenfalls  
 nehmen.“ — „Sie, keine Bedingungen bei mir!  
 Aber laß dich ansehen, Bruder. Den Grad muß  
 natürlich ausziehen; der postt ja nicht. Hast auch  
 keine Gradfigur.“ — „Lachen Sie mal. So, na ja,  
 der neue ist Feinlein. Immerhin kommen Sie  
 auch.“ Herr Hilfsregisseur Neumann verstand.

Jerome sah verdutzt. Etlich lächelte. „Gleich du,“  
 sagte er, „was ist Nuhn, guter Freund! Ich hole  
 dich morgen früh ab. Du mußt mit in das Hotel.“  
 „Es heißt Jerome alles nichts, Etlich schleppte ihn  
 anderen Tags mit.“ Sie warteten von 9 bis 11 Uhr;  
 niemand nahm Notiz von ihnen. Etlich vergrubte  
 ein mitgebrachtes Frühstückbrötchen. Jerome sah zu.  
 „Ich gehe um 1 Uhr essen“, erklärte er wütend.  
 „Ich warte nicht länger. Was ist das für ein  
 Betrieb!“ — „Der gleiche wie überall,“ sagte  
 Etlich, „du merkst es sonst nur nicht mehr.“

Herr Neumann lautete vorbei. „Daß mit keiner  
 weggeht!“ brüllte er, „nicht einen roten Heller  
 zahle ich, wenn einer weggeht!“

Jerome harrete aus. Etlich gab ihm eine halbe  
 Scheibe Brot ab. Um 3 Uhr kamen sie zur Auf-  
 nahme. Herr Neumann, klein und häßlich, dienernte  
 um einen dunkelbärtigen Mann herum. „Langen-  
 stein,“ sagte Etlich, „der neue Regisseur.“ — „Ich  
 kenne ihn, ich will.“ — „Bleibe hier. Er kennt  
 dich nicht.“ — „Das wollen wir sehen!“ Jerome  
 drängte sich vor; er stand in der vordersten Reihe;  
 er räusperte sich. Langenstein schaute auf. „Der  
 Mensch da zurück!“ rief er, „das ist ja eine höchst  
 mäßige Figur.“ Jerome wollte dem Kerl an die  
 Gurgel, aber Etlich hing mit seinem ganzen Gewicht  
 an ihm. In der dritten Reihe der Statisten, bei  
 jenen, die an der Treppe standen und dem Hoch-  
 zeitsgast zuhauen, blieben sie stehen. Jerome rollte  
 wütend die Augen, er vergrub sich. Während der  
 Operateur lurbelte, begann er auf Etlich einzug-  
 reden und schalt dumpfe Flüche.



Aufnahmeaufnahme in Hohlwood

„Ich lasse jetzt  
 'nen Chorak spielen, damit ihr den richtigen Nohthymus findet,  
 auch gegenseitig langsam totzuschlagen.“

Walter Reimann

Die Kurbel lief. „Mehr Licht, Hohmann! Die Leute da an der Treppe halbrotges Front! Was ist das für ein Lohent neben Etlich! Loden Sie um Wortes willen, Mann! Sie werden ja nicht getraut!“

Jerome ludte. Er ludte kramphast. Das also gab es. Er, der Abgott eines Publikums, stand hier als Statist und genigte nicht. Das wollte er doch einmal denen zeigen! Er begann hannes Spiel. Er rollte die Augen, machte Mimik wie in seinen besten Filmen. Er wusste, das alles passte hier hinunter, aber das war ihm gleichgültig. Nur sich absondern, auffallen, nicht Masse sein, der man glücklich entwischt war. Er spürte, wie Langeweile ihn umsch. Er hörte die Worte: „Neumann, wenn Sie nie noch einmal einen Betrachter stellen, fliegen Sie raus!“ Er hörte: „Lassen Sie den Kerl jetzt, warum soll nicht einer in der Zuschauerreihe betrunken sein. Hier mag es gut gehen.“ Jerome kümmernte sich nicht darum. Er wusste, es wurde gedreht. Alle Register seiner Kunst lief er spielen. Nach fünf Minuten war es vorbei. Neumann stürzte sich auf ihn. „Nachen Sie, daß Sie hier wegkommen, lassen Sie sich nie wieder klick!“

„Gewiß nicht“, sagte Jerome. Er ging. Etlich

begleitete ihn; er hatte Tränen in den Augen, fo austretend war es, das Lachen zu unterdrücken.

Jerome blieb vier Wochen in der Stadt; am Tage, als er abreisen wollte, bekam er einen Brief der Langenstein-Film-Co. „Verehrter Meister! Eweden laufen die ersten Proben unseres Films „Die Braut aus Mexiko“, und wir haben Gelegenheit, festzustellen, weshalb wundervollen Scherz Sie sich mit unserem Hilfsregisseur geleistet haben. Wir fragen ergebenst an, ob Sie frei sind, und bitten gegebenenfalls um Ihre geschätzten Vorschläge. Für die überaus späßige Mitarbeit im obigen Film nochmals unseren besten Dank. In ausgedehnter Hochachtung...“

Etlich brachte den Freund zur Bahn. Jerome lächelte matt. „Du siehst“, sagte er, „echte Kunst setzt sich immer durch; man hat mich, wenn auch spät, doch noch erkannt.“

„Nein“, antwortete Etlich, „ich muß die den Schmerz antun, lieber Jerome: man wollte den Sträßen herauszuschneiden. Mit vieler Mühe konnte ich sie überzeugen, daß der blöde Kerl, der die Szene verderben hatte, der berühmte Jerome P. Flood sei. Es hat sehr lange gedauert, bis man mir Glauben schenkte. Aber nun, das ist gewiß, wie dieser Film ein Schlagwerk von besonderer Art.“



Greta Garbo

Rudolf Großmann

G. v. Finetti



N a h a u f a h m e

„Es ist's recht, Kindchen, mit dem einen Bein mußt du noch herb jungfräulich wirken, und mit dem anderen schon dem Kaster an der Treppe klick!“

## Nellys Krankheit und Genesung Eine Filmgeschichte

Nelly läit  
bei ihrem ersten Schritt  
zu der erträumten Divo-Karriere)  
an  
der Dreh-Krankheit mit Hollywood-Anfällen,  
wogu sich schwere  
Star-Sucht mit Jupiterlampen-Fieber zu gefellen  
begann.  
Sie brachte keinen Ton(film) mehr heraus,  
weil eine starke  
Kostümbandhlähmung gehete an ihrem Marke —

Es schien mit Nelly aus,  
noch ehe sie wirklich vor die Kurbelohr kam!  
Bis sie gottlob an einen Kinoperateur kam,  
der zunächst scharf  
erst unter die Hoch-Zeitlupe ihr Malheur nahm,  
sie dann  
auf eine Leinwand rief,  
in Etzreisen schneit  
und zehnmal für die Jenjur herunterrollte!

Drauf legte er um ihr geschwollenes Stativ  
ihre einen internationalen-Filmdarsteller-Berwand an,  
damit sie prominenter werden sollte,  
verordnete intensiv  
Eberwismarebäder,  
die ihren Nerven daran schwellen hießen,  
daß sie sich täglich emelten lassen wollte,  
— und hatte die Freude, daß sie sich erholte.

Sehe lange aber mügte sie noch vor jeder  
Entwicklung heißen Grotk oder Mio-Malborwie  
genießen.

Alfa spumante, Harry-Vielner sogar,  
bedor sie endlich aus der Kintintinte war...

Doch heut',  
erneut  
und Ingegrund

läuft sie wie Jadie Coogans Hund  
durch alle Potentkines von Kommerereth  
bis Echan-Ting-Tiu-Fah,  
und man kann sagen: sie ist ganz gesund,  
sie ist am andern Tag!

A. De Nora



### Wieder van de Velde-Film entstand

... um restlose Naturwahrheit unserer Aufnahmen zu erzielen, mußten wir oft minutenlang in unserem Versteck ausharren, bis der ausgelegte Köder angenommen wurde"

## Selbsterkenntnis im Kino

Von Erich Kästner

Es ist nun fast ein volles Jahr,  
daß ich im Filmgelände —  
ich kannte wen — zu Gast war.  
Erst fand ich Alles wunderbar,  
dann nahm's ein schlimmes Ende.

Dem plötzlich kam der Regisseur  
und sprach: „Herr Kästner, bitte,  
stellen Sie sich hin! Es folgt ein wer.  
Sie spielen mit. Es ist nicht schwer.  
Gute gut! Nur mehr zur Mühe.“

Ich tat, was man mir anbefahl.  
Der Regisseur rief „Bene!“  
Erst half ich beim Café-Standal,  
Dann hatt' ich, am Laternenpfehl,  
fast eine Colofene.

Und neulich hab ich mich befehnt!  
Im Kino „Rote Mühle“.  
Es lief der Film „Die tolle Braut“.  
Ich habe jetzt noch Wänschaut  
und ähnliche Gefühle.

Das Erste, was ich sah, war ich!  
Ich sah mich selber lachen.  
Ich drehte und bewegte mich  
und fand mich einfach widerlich.  
Da ließ sich gar nichts machen.

Es war, um in die Luft zu gehn.  
Ich hatte tausend Gründe.  
Wer sich so vis-à-vis gesehen,  
der wird Verschiedenes verstehen,  
was er sonst nie verstände ...



Wer Sport  
richtig treibt-



muß sein Haar  
doppelt pflegen

denn Transpiration und Staub müssen gründlich entfernt werden, um das Haar nicht spröde und glanzlos zu machen. Wer ständig sein Haar mit Elida Shampoo wäscht, wird selbst bei intensivstem Sport, bei heftigster Sonnenbestrahlung, stets schönes, bewundertes Haar besitzen.

Die Schmiegsamkeit des Haares, die Anpassung an die gewünschte Frisur, wird durch das sodafreie Elida Shampoo ganz besonders gefördert. Das Haar wird locker und bekommt einen wunderbaren, seidigen Glanz. Alles das gilt für Damen und Herren.



Erhältlich in allen Geschäften,  
die Elida-Artikel im Schau-  
fenster ausstellen.

Versuchen Sie nach dem nächsten Training oder Wettkampf ein Päckchen, und Sie werden auf das angenehmste überrascht sein von der erfrischenden Wirkung. Verlangen Sie bei Ihrem Friseur ausdrücklich nur Kopfwäsche mit Elida Shampoo. Es erzeugt einen überaus reichen Schaum und besitzt eine ganz vorzügliche Reinigungskraft. Für Alle in der dunkelblau-goldenen Packung, für Blonde in der gold-dunkelblauen Packung. Päckchen für zweimal Waschen reichend 30 Pf.

# ELIDA SHAMPOO



J. Macon

Der 60jährige Architekt HANS POELZIG, der u. a. auch als einer der ersten Filmarchitekten gilt.

## Kino

Von Theodor Riegler

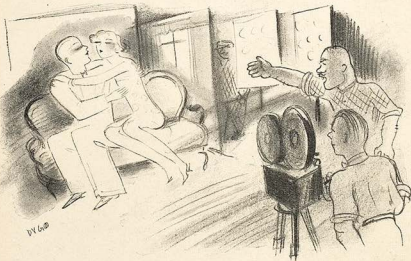
Im Kino kracht geschloßes der Revolver, Die Augen füllen sich mit Glasperlen, Die Kofferten geben plötzlich reuig in sich, (Da würde es mich wundern, wenns nicht voll wär.)

Es finden Lätze in verruchten Coal statt, Maskierter Mann, Vermutende Gebärden, Das Publikum will zitternd wissen: wer denn? Ein Loter röhrt (bildlich) auf der Walfstatt.

Bald fesseln Eagen von brutaler Notgucht, Die Jungfrau macht vergeblich einen Einwand, Man sieht gerührt, wie sie beinah den Tod sucht, Das Uebrig verbißt diskret die Leinwand.

Und jene Frau, die sonst beruflich liebt Und legend einen wußten Jüngling aushält, Entdeckt auf einmal, wie man züchtig haushält Und glücklich lächelnd — Kinderwagen schiebt.

Dugo, Paris



„Mehr Tempo, Mensch, zu 'ner Verführung brauch' id ja heutigtages sojar in 'm Leben nich länger als fünf Minuten!“

## Filmsibblüten

(Aus einem Verleihkatalog)

„Die Nacht des Inferno“ ist ein wunderbarer Film. Die Darstellung ist hervorragend und — was besonders bemerkenswert ist — in den Bildern der Hölle zeigt man uns ein Massenangebot wunderbarer Frauen, die in den Qualen der Verdammnis ganz folgenreich wirkung erzielen.

(The New York Telegram and Evening Mail.)

„Durchlaucht macht eine Anleihe“ und versucht, sie in Amerika aufzunehmen. Die finanzielle Transaktion wird durch ein paar Dollarprinzessinnen kompliziert, die sich nach Fürstentronen sehnen, die aber, als sie diese Durchlaucht kennen lernen, schon aufgeben würden, wenn sie sich nur stundenweise als Fürstin fühlen dürften!!!

## Filmstreifen

„Galavorstellung“ in einem großen Berliner Vorstadttempel. Man gibt die verschlimmte „Liebele“ Schuplers, und der unzufriedene Prellchef der Produktionsfirma hat es sich nicht nehmen lassen, die Hauptdarsteller Evelyn Holt, Vivian Gibson, Fred Louis Lerch mit herauszuschleppen. Großer Beifall, Ueberbegeisterung, tosender Applaus, zwölf Vorhänge.

Nach der Vorstellung stehen die drei Schauspieler im Vorraum des Theaters zusammen, benennen sich hundertprozentig prominent und fassieren persönliche Dedikationen ein. Kommen zwei Frauen, hütlos, erblüht, massig, wollen vorüber, sehen plötzlich die Gibson, stutzen, bleiben stehen, betrachten sie von links, betrachten sie von rechts. Und schließlich sagt die eine etwas satzungsgeloes zur anderen: „Nu sich mal kieß an, Emma, in Wirklichkeit ist doch der Max lange nich' so tück'ich wie uff de Leinwand!“



J. Penack

Der Filmtext: „Niemals! Lieber tot, als Ihnen gehören!“  
Der wahre Monolog: „Nich' jo hümmlich, Mensch, id hobte grade Eubein mit Coverloft jester!“

Bei Ivan Kowal, Camborbst, dem ausgezeichneten russischen Darsteller, klingelt eines Morgens das Telephon. Das Mädchen geht zum Apparat, merkt sich:

„Ist Herr Camborbst vielleicht zu Hause?“ fragt eine Frauenstimme. Die „Perle“ verneint.

„Hier ist nämlich die Sekretärin von Regisseur Wolkoff“, sagt die Frauenstimme im Apparat, „Herr Wolkoff muß Herrn Camborbst noch heute bringen sprechen. Er möchte doch abends um 8 Uhr im Wellenbad vom Luna-Park sein!“ — Abhängen.

Camborbst wird der Anruf ausgerichtet. Ivan findet er den Rendezvous-Ort etwas merkwürdig, da er sich aber schon lange abgemündet hat, sich über die Leute aus der Branche zu wundern, stellt er sich zur angegebenen Stunde im Wellenbad ein. Klein Wolkoff zu sehen.

Camborbst wartet. Es wird 1/2 8 Uhr. Wolkoff kommt nicht. Es wird 9 Uhr. Wolkoff ist noch immer nicht da. Ivan verspürt Langeweile. Er leckt sich ein Badewand, plätschert im Wasser herum. Als er schließlich aus dem Wasser steigt, spricht ihn ein blondes Mädchen an.

„Herr Camborbst?“ fragt die Kleine. Ivan bejaht verwundert.

Worauf die Maid tomateus regelt!





### Schein und Sein

„Zum Donnerwetter, Mann! Die 'nen echten Esuff sind  
Es zu nüttern, und für 'nen jefilmten zu bejessen!“

## Von unseren Filmstars

Von W. Augustin

Der Filmschauspieler Otto Gebührl, berühmt als Darsteller des Friedrichs Ketz, und durch eine Nebenrolle in der Nalen-gangend wie kein zweiter hierzu berufen, wurde einmal vor den großen Professions-fähig denke. Bedächtig einwachen der Mann seiner Tabakstücker eine Preile und antwortete mit einer Bitterkeit, die der König nach der Schlacht bei Ramezodori empfinden haben mag: „Friedrichs hatte das unwiederliche Glück, fünf hundert Jahre vor mir gelebt zu haben. Hätte er nach mir gelebt, so wäre es ihm wohl verteuert schwer ge- worden, sich in die ihm von mir verliehenen Charakterzüge hineinzufinden. Parbleu monseieur, es ist leichter Friedrich der Große als Otto Gebührl zu sein!“

Der Emotionsdarsteller Harry Piel vermischt es eines Tages, von einem in langsamem Schritt begriffenen Straßenbahn-wagen abzuspringen, stürzte aber dabei zu Boden. „Merkwürdig“, rief er während, „dass bei einem modernen Verkehrsmittel noch nicht mit Leichtigkeit gearbeitet wird. Da springe ich ja lieber im Film vom dritten Stockwerk auf ein vorüberfliegendes Meteoroid, als mich der Lebensgefahr einer durch Leis nicht geübten Straßbahnfahrt aussetzen!“ Das Ereignis wirkte so nachdrücklich auf den Emotionsdarsteller, dass er sich — unter

Zuschuß seiner Berufsgenossen — in eine Unfallversicherung aufnehmen ließ.

Der ob seines berufsmäßig begnadigten Köchelns zum Bewundern erweckende Harry Piel hatte langierte eines Abends in Gemeinschaft eines Freundes, als ihn der unvorsichtige Kellner eine Tasse heißer Mackerleibsuppe über den Kopf ge-ßen. Sein lebenswichtiges Köchel gegen den Kellner anwendend, hämmerte sich Harry die Klößchen aus den Haaren. „Ich staune über deine Selbstbeherrschung“, rief er aus umantig der Freund, „ich hätte in diesem Falle mich gelächelt, sondern gerstet!“ „Die Deisellichkeit hat berechnigte An-sprüche auf die Kunst meines Köchelns“, lächelte Piel, „und ich möchte die Em-pfängnis des weiblichen Publikums wegen dieses Unfallsalles nicht enttäuschen.“

Alta Nielsen wurde kürzlich von einem Filmmanager befragt, ob sie geneigt sei, in einem die Probleme der Pubertät behandelnden Film die Rolle eines heran-reifenden Nachschülers zu übernehmen. Die Künstlerin lehnte sich trotz des hohen Ge-gelohes gegen die Übernahme der ihr zugebotenen Rolle bestin zu sträuben. „Mit Alta!“ drängte der Manager, „Sie werden es doch noch schaffen, dem Publikum den Top knuspunden Jungmädchenstummles über-zugewand zu verkörpern!“ — „Nun, mein-erwegen, diesmal noch“, antwortete die Sündin, „nachher aber werde ich nur noch Kinderrollen spielen!“

# L. BERNHEIMER

## ANTIQUITATEN-GALERIE

Gobelins :: Antike Möbel :: Antike Stickereien :: Stoffe

Antike Täfelungen Kamine und Öfen

Vornehme

## WOHNUNGSEINRICHTUNGEN

Einzelmöbel :: Möbelstoffe :: Orient- und Deutsche Teppiche

MÜNCHEN, LENBACHPLATZ 3





Der Kulturfilm

## Film-Briefkasten

Filmfreunde in Wiesbaden. Sie haben Ihre Bitte gewonnen: Ederles Merles trägt als Gladiator das große Muttermal nicht hinter der linken, sondern hinter der rechten Hüfte (vom Zuschauer aus gesehen!). Er ist Königsgut und zugeht unverletzt.

Kinotheatererin in Kopenhagen. Das Verfassen von Filmanweisungen ist jedermann gestattet. Einsetzung an Briefkästen erfolgt jedoch stets kostenlos! — Die Verlobung Ederles Merles mit seiner ersten geliebten Gattin Chari Bari beruht nur auf Verzicht. Chari Bari ist zugeht noch mit Ederles Brand verheiratet, dem zweiten Mann der Vito Busis und ersten Mann der Lutz Frutti.

Mädchenmann. Der Pfad zum Kurbelstagen ist mit Dornen gepflastert! Kropfoperation empfiehlt

Fritz Wolff

sich unbedingt vor der Vorstellung bei der Direktion! — Ederles Merles Eltern betreiben eine ausgedehnte ambulante Ederlesfleischerei, erzeugen den Ederles jedoch sehr einfach. Seine Hand ist gegenwärtig frei.

Annemarie aus B. Besten Dank für Ihr lebhaftes Interesse an der Filmjahre! — Die Verlobungspfeife Ederles Merles sind sogenannte „Briegelweier“ in der Fleischsuppe. Die vorchristliche Verpackung für Ederles nach Kopenhagen erfahren Sie bei jeder besseren Expeditionsfirma.

Witzgeierge, hier. Sie treten! Unter „Drehbuch“ versteht man ein Buch, das sich um das Spiel des Ederles in Briefmarken. — Was die Mitgeliebtigung Ederles Merles betrifft, so obliegt er in einem eigenen Ansehen seiner fürstlichen Villa in Ederles Hills mit Vorliebe der Züchtung von Kaktus. Bildkarten hiervon sind leider noch nicht zu haben.

J. A. Sadows

## Bolzenschub

Der Direktor des Metro Goldwyn-Filmkonzerns, der noch vor kurzem die Herstellung von Tonfilmen sehr forcierte und Ueberstargagen für geeignete

Kräfte zahlte, teilt jetzt mit, daß er von allen Klangfilmen gleichzeitig Knapole Derschen herstellt, um gegen ein centuelles Durchfallen der Expeditoren gestützt zu sein. — Die durchgefallenen Ueberstargen würden also ipso facto sein.

## Lubisch-Anekdote

„Angeschlossen“, sagte Lubisch in einer Diskussion. „Genies unter den Filmhans gibt es nicht, mit der einen Ausnahme Chaplin vielleicht.“  
„Aber Sie müßten doch zugeben“, warf Hallriegel in die Diskussion, „daß wir hier in Hollywood vollendete Filmindustrieller haben!“  
„Die werde ich das probieren. Nur tote Filmindustrieller sind wirklich vollendet!“

Kurt Mielchke

Fritz Wolff



Ein entschiedener Filmgegner

Durch deine Anwendung bist du oft reichlich müde und abgspannt und deine Nervenfolge ist die Unlust nur doch stärkende und frischend wirkend ein Mittel allbekannt seit mehr als fünfzig Jahren

**Sebald's Haarflinktur**  
Das nervenstärkende Haarpflegemittel.

SEBALD  
Hauptstadt  
1892

**WEGGIS**  
(Vierwaldstücker)

**Post-Hotel Terminus**  
an der  
Fein bürgerliches Haus. — Fließend. Wasser. Aerkanal-  
erhöht. Küche. — Pensionen v. 12 Pf. an. Prospekt d. d.  
GESCHW. ZIMMERMANN

**Baden-Baden, Pädagogium**  
Sexta-Prima  
Anerkannte Privat-Realschule mit Internat. Oberreal-  
fächer: Latein, Griechisch, Französisch, Englisch, Deutsch,  
Turken, Wandern, Prospekt durch den Dir. Hübner.

**Handbier-Fahrer, elektr. betrieb. Kranken-  
Fahrzeuge d. H. G. H. und  
Krankenstühle für Straße u.  
Zimmer Katalog gratis**

Erste Ouyas  
hausener Kran-  
kenfahrzeug-  
fabrik  
H. W. Voltmann  
Bad  
Oeyshausen 25

Gebr.  
HIT

**Schroth-Kur** Dr. Meißner's Sanatorium  
Baden, Lösschwitz  
Gr. Erfolge. Prosp. fr.

**Onduliere selbst**  
herrliche haltbare  
Wasserwellen

mit der ges. geschürzten  
**Wellenhaube**

Jede Frau ist in der Lage, selbst herrliche haltbare Wasserwellen zu erzeugen. Erfolgreich garantiert. Einfache Handhabung! Auf das rechte Haar aufsetzen. Haar in gewöhnliche Lockenform ziehen, trocknen lassen. Ohne Brennen, ohne Kälte-  
wasser, Glimmer beugt sich. Einzelige Anprobe für jahrelangen Gebrauch. Preis RM. 2.—. Zu sehen durch G. Baumann, Abt. 314, Charlottenburg, Fasanenstraße 11.

**MERCIER** WEITBERUHMTE  
SEAT

E. MERCIER & Co.  
Grenzsekretäre für Deutschland n. b. R. 1829

**Augen-  
nervenkraft** Das vorzüglichste  
Augenwasser gegen  
Entzündung, Schmerz,  
Linsen u. Schwärze  
d. Augen. Auch bei Hautausschlägen,  
unreinen Gesichtern, sehr zu empfehlen.  
Netto-Preis pro Fl. M. 2.50.

**Ohrenheil-  
Tropfen** Das einzig sichere Heil-  
mittel für Ohren- und  
Nasenleiden auch in  
veraltetem u. hartnäckig.  
Fällen ist Heilung sicher.  
Netto-Preis pro Flasche geg. Halsweg,  
Vertriebung, Zöbe-  
therie usw. Netto-Pr. pro Fl. M. 1.—

**Zahnschmerz-  
Still-Tropfen** sind nachweislich  
sicherer u. schneller  
Hilfe, der Schmerz  
läßt sich nach Ab-  
nahme unbesch. Mitt.  
Netto-Preis pro Flasche  
geg. Halsweg, Ver-  
triebung, Zöbe-  
therie usw. Netto-Pr. pro Fl. M. 1.—

Anwendungsverschrift ist auf jeder Flasche

Diese 3 Wundermittel sollten in keiner Pflanz-  
flasche fehlen. 3 Flaschen zusammen per Nachnahme mit 4-  
mächtig Porto, Verpackung frei.  
Für Unschädlichkeit und unbegrenzte Haltbarkeit wird garantiert.  
Nur zu beziehen durch

**Karl Hähr, Stuttgart No. 10, Reinsburgstr. 49**



**Sprech-Film-Aufnahme  
von der Abrüstungskommission in Genf**

Erich Wilke



„Markieren Sie das Sprechen nur, meine Herren! Für die Reden haben wir eine Pazifisten-Komparserie engagiert.“